

Vom Bodensee an den Neckar

Eine Ausstellung von Bücherschätzen aus der ehemaligen
Zisterzienserabtei Salem in der Universitätsbibliothek Heidelberg

Wer heute eines der zahlreichen in der Säkularisation von 1802/03 aufgehobenen Klöster unserer Heimat mit ihren z. T. wieder prachtvollen Bibliothekssälen besucht, stellt sich angesichts leerer oder nur lückenhaft gefüllter Regale die Frage, wo die in Jahrhunderten entstandenen und zusammengetragenen wertvollen Handschriften und Buchbestände geblieben sind. Sofern sie nicht als Opfer sinnloser Zerstörung oder durch Unverständnis für immer verloren gingen, wurden sie meistens in alle Winde zerstreut. Nicht so die einst annähernd 40 000 Bände zählende Bibliothek des ehemaligen Zisterzienser-Reichsklosters Salem in der Nähe des Bodensees, die zusammen mit Bibliotheksbeständen der ebenfalls aufgehobenen Benediktinerabtei Petershausen in Konstanz den Besitzer fast komplett wechselte. Wie ist es dazu gekommen? Beide Klöster, Salem und Petershausen, wurden durch die Säkularisation zum Ausgleich für erlittene Verluste auf der linken Rheinseite Markgraf Carl Friedrich von Baden übereignet, der sie seinen Söhnen Friedrich und Ludwig (dem nachmaligen Großherzog) zur standesgemäßen Versorgung übertrug. Letzterer verkaufte mit Kaufvertrag vom Dezember 1826 „die im Schloss zu Salem aufgestellte Bibliothek“ – der kleinere Anteil Petershausens war zu einem früheren Zeitpunkt nach Salem verbracht worden – an die Universität Heidelberg.

Die Universitätsbibliothek Heidelberg zeigte nun von Mai bis Dezember 2004 ihre Bücherschätze aus der Bibliothek des ehemaligen Zisterzienserklosters Salem unter dem Titel „Vom Bodensee an den Neckar“. (Hinweis in der „Badischen Heimat“ Heft 4/2004).

In mehreren zum Teil abgedunkelten Räumen der Universitätsbibliothek an der

Plöck wurden etwa 100 der wichtigsten und interessantesten Stücke aus der Salemer Sammlung präsentiert. Annähernd 1000 Jahre Klostervergangenheit begegneten den Besuchern in Handschriften, Illuminationen und frühen Drucken, die von kunstsinnigen Äbten über die Jahrhunderte hinweg gesammelt worden waren. Mit der Zierseite einer liturgischen Handschrift, welche bereits um das Jahr 800 im italienischen Verona entstanden ist und um 1200 kurz nach der Gründung Salems (Bestätigung 1140 durch Papst Innozenz II.) in einen Salemer Codex eingebunden wurde, konnte man das älteste Exponat dieser Ausstellung bewundern.

Schon im 12. Jahrhundert ist ein eigenes Salemer Scriptorium vorhanden. Diesem wird der Initialschmuck einer der bedeutendsten Salemer Handschriften, dem Werk „Scivias“ der Hildegard von Bingen, zugeschrieben. Text und Grundstock der Illustrationen entstanden im 12. Jahrhundert vermutlich in Zwiefalten, der Initialschmuck um 1220 in Salem. Hildegard wurde 1098 in Bermersheim bei Alzey geboren und schon als Kind dem Benediktinerinnenkloster Disibodenberg zur Erziehung anvertraut. 1114 trat sie als Ordensfrau dort ein und wurde 1136 Äbtissin dieses Konvents. Sie erbaute das 1151 bezogene Kloster Ruppertsberg bei Bingen, wo sie bis zu ihrem Tode 1179 lebte. Schon als Kind hatte Hildegard Visionen, die sie ab 1141 aufzeichnete. Ihr erstes Werk wurde das hier gezeigte „Scivias“ (Wisse die Wege), eine Enzyklopädie von 26 Visionen, von der Schöpfung bis zum Ende der Welt. Hildegard stand mit dem Salemer Abt Godefridus in Korrespondenz. Die erste Manuskriptseite zeigt die von der Majestas Domini überragte Schöpfung der Welt. Die Initiale „J“ ist mit der Darstellung der Wurzel Jesse gestaltet.

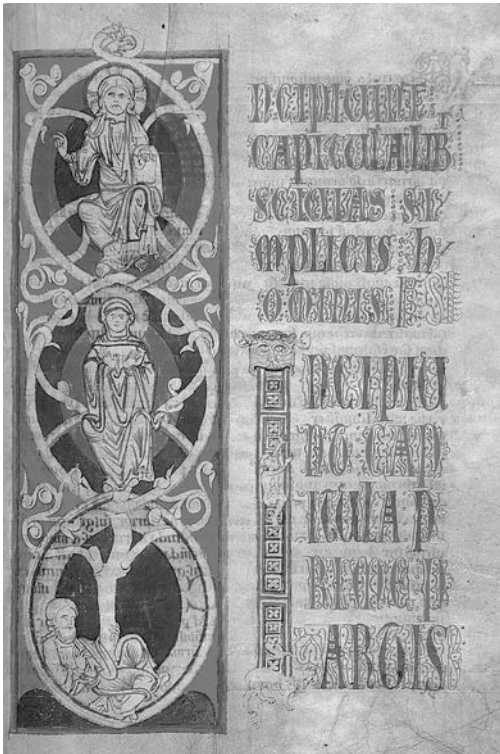


Abbildung 1: (=Bildtext/Unterschrift): Bildinitiale Wurzel Jesse. Aus der liegenden Gestalt wächst wie aus einer Wurzel der Stammbaum Jesu heraus. Univ.-Bibl. Heidelberg. Cod. Sal. X 16, Bl. 4r

Von den 10 überlieferten Scivias-Handschriften enthalten die Heidelberger und die Wiesbadener Handschrift Illustrationen, wobei letztere seit 1945 verschollen ist und damit den Wert der Heidelberger Handschrift noch erhöht.

Ein Zeugnis der starken wechselseitigen Verbindungen befreundeter Klöster des Mittelalters ist der Austausch von Kopien. Der Abt des 1227 von Salem aus gegründeten aargauischen Zisterzienserklosters Wettingen, Christoph Silberysen, hatte 1564 eine Große Schweizerchronik anfertigen lassen. Darin nimmt die Beschreibung des Konstanzer Konzils von 1414–1418 einen großen Raum ein. Im Eingangsbild ist die Konzileröffnung durch die geistliche und die weltliche Macht dargestellt. Eine reich illustrierte Abschrift aus dem 17. Jahrhundert, der zum Bestand der Salemer Bibliothek gehört, konnte nun in Heidelberg betrachtet werden.

Eine weitere Kostbarkeit der Heidelberger Ausstellung war ein zweibändiges Abtsbrevier,

das von Abt Johannes Stantenat (1471–1494) begonnen und von seinem Nachfolger, Abt Johannes Scharpffer (1494–1510), vollendet wurde. Das Werk besteht aus einem Sommer- und einem Winterteil. Die inhaltliche Gestaltung der Buchmalerei dürfte auf Abt Stantenat zurückgehen, dessen Wappen den Beginn des Psalters ziert: ein liegender Halbmond über drei roten Hügeln in einem blauen Schild. (Abb. 2) Dasselbe Wappen erscheint auch auf einer köstlichen Miniatur, welche eine Bootsfahrt des Abtes abbildet. Dieser sitzt, begleitet von einem Zisterziensermönch und Musikanten unter einem mit seinem Wappen geschmückten Baldachin und hält sein Hündchen auf dem Schoß. Die am Ufer im Hintergrund sichtbare Kapelle in einer Gebäudegruppe weist vermutlich auf eine Stiftung des Abtes im Killenweiher bei Mimmehausen hin. Nach dem Tod von Abt Stantenat ließ Abt Scharpffer das Brevier vollenden und mit seinem Wappen, drei Sternen und einem Regenbogen auf blauem Grund, schmücken. Er war auch der Erbauer einer neuen Bibliothek in Salem.

In Abt Scharpffers Amtszeit fiel auch eine Ausgabe von Sebastian Brants „Narrenschiff“ von 1494. Brant (1457–1521), der in Straßburg geboren wurde, studierte und promovierte in Basel, bevor er nach Straßburg zurückkehrte und dort 1503 Stadtschreiber wurde. Kaiser Maximilian ernannte ihn zum Kaiserlichen Rat. In seinem „Narrenschiff“ geißelt er mit 112 Narren die menschlichen Fehler. Das Kloster Salem besaß davon zwei Nürnberger Inkunabelausgaben von 1494.

Das bekannteste Werk des Kosmographen Sebastian Münster (1488–1552) aus Ingelheim ist die 1544 in deutscher Sprache erschienene „Cosmographia“, in welcher Länder, Städte und Herrschaften beschrieben werden. Aus der dem Kloster Salem gehörenden letzten, 1628 erschienenen Auflage des Werkes war eine Karte der Bodenseelandschaft in der Ausstellung zu sehen, in der die Orte mit den zu jener Zeit geläufigen Bezeichnungen eingetragen wurden, wie Costentz, Podman, die Insel Meinow oder auch das Kloster Salmstul.

Ganzseitige Abbildungen der Abtei Salem aus dem Jahre 1708 und eine weitere von 1739 vermitteln den Eindruck der Klosteranlage

nach dem großen Brand von 1697, teilweise mit geplanten Neubauten, die dann nicht mehr ausgeführt wurden.

Die kontinuierliche Entwicklung der Salemer Klosterbibliothek erfolgte sowohl über die eigene Herstellung von Büchern als auch durch gezielten Ankauf und gelegentlichen Erwerb durch die Äbte, z. B. bei deren Aufenthalt an kulturellen Zentren. Schenkungen durch den Kaiserhof in Wien bereicherten ebenso den Salemer Bestand wie Stiftungen des Adels. Auf diese Weise kam 1753 eine Ausgabe der von Kaiser Maximilian I. initiierten Theuerdankausgabe von 1519 von Schloss Langenstein nach Salem. Aus den Klosterakten geht auch der Ankauf von wissenschaftlichen und literarischen Neuerscheinungen hervor. So wurde in Augsburg bei drei Buchhändlern bestellt, ferner in Basel, Zürich, Wien, Freiburg, Ulm und Karlsruhe, aber auch in Rom und Dijon. 1770/71 erwarb der Abt allein 450 Werke aus der Bibliothek eines Göttinger Professors von einer Auktion in Wien. 1765 hatte sich Abt Anselm II. Schwab, der große Förderer der Wallfahrtskirche Birnau, im Auftrag des Generalkapitels in Citeaux für mehrere Wochen in Paris aufgehalten, wo er eine größere Anzahl Handschriften und Drucke des 16.–18. Jahrhunderts erwerben konnte. Dabei stand die Theologie an erster Stelle, aber auch Werke der Geschichte und Geographie befanden sich unter den Erwerbungen. Sehr beeindruckend ist das prächtig gestaltete Stundenbuch – Livre d'heures – von der Zeit um 1415 aus dem Besitz des 1762 aufgelösten Pariser Jesuitenkollegs. Eine ganz besondere Erwerbung geht auf die Zeit des Aufenthalts von Abt Anselm in Paris zurück. Er kaufte dort den Auktionskatalog mit der Büchersammlung der im Jahre zuvor verstorbenen Marquise de Pompadour. Daraus ersteigerte er einige Drucke. 1776, also



Abbildung 2: (Bildtext) Salemer Abtsbrevier von 1493–1495; linke Hälfte : das Abtswappen von Johannes Stantenat; rechte Hälfte: Winterteil. Cod. Sal. IX.c

ein Jahrzehnt später, erstand der Abt einen Band mit den Erinnerungen der Marquise. Außer der Klosterbibliothek führte der Abt auch die persönliche Abtsbibliothek. Der Abt war verantwortlich für die Ausleihe der von der Kirche verbotenen Bücher (Catalogus librorum prohibitorum). Dieser enthielt etwa 500 Titel, darunter eine Paracelsus-Gesamtausgabe und eine Luther-Ausgabe. Sie sollte Grundlage für eine kritische Auseinandersetzung mit dem Luthertum sein, wie aus der Widmungsschrift des Geschenkgebers hervorgeht.

Dass die Salemer Bibliothek sich bemühte, mit ihren Erwerbungen auf der Höhe der Zeit zu bleiben, selbst wenn diese in ihrem Inhalt nicht der Grundeinstellung des Klosters entsprachen, zeigte sie mit der Anschaffung französischer Literatur von Montesquieu, Rousseau, und einer 70-bändigen Gesamtausgabe der Werke Voltaires wie auch der berühmten Enzyklopädie von Diderot und d'Alembert, einem der wichtigsten aufklärerischen Werke Frankreichs im 18. Jahrhundert.

Aus dem 18. Jahrhundert stammt auch der in der Ausstellung vorhandene älteste erhaltene systematisch aufgebaute Salemer Bibliothekskatalog. In zwei Bänden werden darin jeweils die Bücher eines Stockwerks aufgelistet. Der Verfasser dieses Katalogs, der damals zuständige Bibliothekar Humbert Pfeller, erstellte auch die beiden in der Aus-

stellung gezeigten Grundrisszeichnungen der Bibliothek. Deren Bestand bezifferte er auf 30 000 Bände. In der Mitte der Bibliothek stand ein Tisch, die Bücher befanden sich, wie in barocken Bibliotheken üblich, im Bereich der Fensternischen. Um 1800, also noch vor Aufhebung des Klosters, wurden die Bestände der Bibliothek ein letztes Mal kodifiziert im so genannten Schiltegger-Katalog. Sein System teilte die Werke in vier Kategorien: Historica, Philosophica, Theologica und Juristica sowie in Polymathia.

Nach der Schließung des Klosters Salem 1804 wurde die Bibliothek zunächst in verringertem Umfang weiter betreut. In dieser Zeit wurden auch Teile der Bibliothek des Klosters Petershausen in Salem aufgenommen. Zu Verkaufsverhandlungen mit der Universitätsbibliothek Heidelberg kam es erstmals um 1824. Als sich eine Kommission Heidelberger Professoren in Salem über Umfang und Art der Bestände umsah, sprach sich der seinerzeitige Bibliotheksdirektor Schlosser gegen den Ankauf der vollständigen Sammlung aus, ja sie wurde sogar als „Ballast und Trödelware“ abgetan. Als Schlosser sich mit seiner Haltung nicht durchsetzen konnte, legte er sein Amt als Leiter der Heidelberger Universitätsbibliothek nieder. Im Dezember 1826 wurde der Verkauf der Klosterbibliothek im Schloss zu Salem „in dem Umfang und Zustand, in welchem sie sich gegenwärtig befindet, nebst den dazugehörigen Repositorien und Schränken“ abgeschlossen.

Wie im Geleitwort zum Katalog der Heidelberger Ausstellung zum Ausdruck gebracht wird, ging damit der Bodenseelandschaft unschätzbare Kulturgut verloren. Umso erfreulicher ist es aber, dass nach 200 Jahren nunmehr eine erste Begegnung mit einer größeren Auswahl der Salemer Bücherschätze möglich geworden ist.

Literaturangaben

- 1 Vom Bodensee an den Neckar. Ausstellungskatalog; bearbeitet von Armin Schlechter. Schriften der Universitätsbibliothek Heidelberg, Band 5. Heidelberg 2003.
- 2 Vernissage: Die Universitätsbibliothek Heidelberg. Vernissage Verlag Heidelberg 2000.
- 3 Hermann Schmid: Die Säkularisation der Klöster in Baden 1802–1811. Überlingen 1980.
- 4 Erhard Gorys: Lexikon der Heiligen. München 1998.

Der Verfasser dankt der Universitätsbibliothek Heidelberg für die Genehmigung zur Reproduktion der beiden Handschriften:

Hildegard von Bingen; Scivias (Cod. Sal. X,16) und Salemer Abtsbrevier (Cod. Sal. IX d)

Anschrift des Autors:
Anton Burkard
Am Gehracker 4
79249 Merzhausen